

laute die ernste und wichtige Berathung des Kaisers und seiner Minister.

Endlich nach einer Stunde war die Berathung beendet und Napoleon verabschiedete die Herzöge.

Nun Sire, nun kommen Sie, sagte Napoleon, sich zu seinem Kinde wendend, nun wollen wir spielen!

Aber der kleine König, welcher sonst diese Worte seines Vaters mit lautem Jubel aufzunehmen pflegte, blieb jetzt still, und wie der Kaiser sich zu ihm niederneigte, sah er, daß das Kind eingeschlafen war.

Glücklicher König, murmelte Napoleon, glücklicher König, welcher einschlafen darf, wenn man von Krieg und Staatsangelegenheiten spricht!

Leise und vorsichtig zog er das Kind an seine Brust, und sorgsam bemüht, seinen Schlaf nicht zu stören, saß der Kaiser still und unbeweglich da, nicht wagend den Arm zu rühren, obwohl es ihn schmerzte von der Last des Kindes, kaum athmend, obwohl seine Brust beengt war von schweren Seufzern. Ein wunderbares und schönes Bild war es, dieses liebeleiche Kind zu sehen, das in süßen, lächelnden Kräumen sein lockiges Haupt an die Brust des Kaisers lehnte, der mit ernstesten zärtlichen Blicken zu dem Knaben nieder schaute, und dessen bleiches Cäsarenangeht von der Zärtlichkeit für sein Kind wie von einem milden Sonnenstrahl übergoßen ward.

Lange saß der Kaiser so da, schweigend, regungslos, das schlafende Kind an seine Brust gedrückt. Gar seltsame und wunderbare Gedanken kamen über ihn, Gedanken von vergangenem Glück, von vergangener Liebe. Er dachte daran, wie lange er sich gesehnt, einen Sohn zu besitzen, und wie viel Thränen es seiner ersten Gemahlin gekostet, ihm denselben nicht geben zu können. Er dachte daran, wie sehr sie ihn geliebt diese edle, schöne Kaiserin Josephine, welche er in die Einsamkeit verschloßen mit dem Egoismus seines Stolzes, der einen Thronerben begehrte. Das Schicksal hatte ihm, dem Kaiser, Alles gegeben, was sein Herz und sein Stolz begehrte, ein junges, schönes Weib, welches ihn liebte, und welches die Tochter eines Kaisers war — ein liebeleiches holdes Kind, welches der Erbe seines Kaiserthrons sein sollte. Aber indem das Schicksal ihm Alles gab, hatte es Josephinen Alles genommen — das Herz und den Besitz ihres Gemahls, — ihre Würde und ihr Ansehen als Kaiserin und Herrscherin. Sie war nichts mehr als eine alternde, verlassene und unglückliche Frau, welche nur Thränen für ihre Vergangenheit, keine Freude in der Gegenwart, keine Hoffnung für die Zukunft hatte!

Dieses Alles hatte das Kind, dieses von seinem Vater angebetete, von ganz Frankreich mit Jubel begehrte Kind verschuldet, und dennoch, trotz alles Unheils, das es ihr gegeben, trotzdem es das Kind einer andern Frau war, dennoch liebte Josephine dieses Kind und hatte oft den Kaiser angefleht, sie den kleinen König von Rom sehen und umarmen zu lassen.

Er hatte es ihr stets verweigert, um die Eifersucht seiner jungen Gemahlin nicht zu erwecken, aber heute, in dieser stillen Stunde des Alleinseins mit seinem schlafenden Kinde, heute gedachte Napoleon Josephinen mit einer wehmüthigen Zärtlichkeit. In diesem tiefen Schweigen, das ihn umgab, sprachen seine Erinnerungen zu ihm. Sie zeigten ihm Josephine in dem

unvergänglichem Glanz ihrer Liebe, ihrer Armut und Güte, er glaubte ihr holdes Antlitz zu sehen, das stets für ihn ein Lächeln gehabt, ihre wunderbaren, glänzenden Augen, nie ihn niemals anders als zärtlich angesehen und die es verstanden, seine geheimsten Gedanken auf der Tiefe seines Herzens zu lesen.

Arme Josephine, murmelte er leise, arme Josephine. Sie hat mich sehr geliebt, Vieles möchte anders seyn, wenn sie noch an meiner Seite wäre. Sie war mein guter Engel und mit ihr ist mein Glück untergegangen. Sie hat mir und meinem Stolz das Glück ihres Lebens geopfert, und während sonst an diesem Tage sich Alles drängte, um der Kaiserin Huldigungen und Glückwünsche darzubringen, sitzt sie jetzt einsam und verlassen in Malmaison. Nein, sagte er ganz laut, nein, sie soll nicht verlassen sein! Ich bin es ihr wohl schuldig, ihr einen Moment der Freude zu bereiten! Sie soll meinen Sohn sehen, ich selbst will ihn ihr zuführen!

Er hob den Knaben in seinen Armen sorgsam empor und stand auf. Das Kind erwachte und schaute mit seinen großen blauen Augen lächelnd zu seinem Vater empor, der es zum Divan hintrug und es mit zärtlicher Sorgfalt auf die Polster niederlegte.

Aber der kleine Napoleon sprang hastig empor und sagte lachend: ich bin nicht mehr müde. Die Herren Herzöge sind fort, jetzt wollen wir spielen, Papa!

Nein, Sire, sagte der Kaiser, jetzt nicht, jetzt habe ich Geschäfte. Aber heute Mittag will ich mit Ihnen, Ihren Sie, mit Ihnen ganz allein eine Spazierfahrt machen. Das soll mein Neujahrsgeschenk seyn.

Der Knabe jauchzte laut auf und nickte seinem Vater mit einem köstlichen Lachen zu. Ganz allein, Papa Kaiser, ganz allein mit Ihnen? O, wie wird das prächtig seyn!

Aber nun gehen Sie zu Frau Montesquieu, Sire, sagte der Kaiser. Constant, hallo! Constant!

[Fortsetzung folgt.]

Fruchtpreise.

Winnenden, den 10. Februar 1859.

Fruchtgattungen.	höchste			
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen pr. Schf.	12	—	—	—
Dinkel	6	21	5	22
Haber	7	—	6	22
Gerste pr. Sri.	1	—	55	—
Waizen	1	32	1	28
Roggen	1	8	1	4
Welschkern	1	6	1	4
Akerbohnen	1	32	1	28
Wicken	—	—	—	—

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. J. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 14.

Samstag den 19. Februar

1859.

Amthche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Auswanderung. Johann Jakob Timmers, ledig, von Winterbach, beabsichtigt nach Nordamerika auszuwandern, vermag aber die vorgeschriebene Bürgschaft nicht zu leisten, und werden daher etwaige Gläubiger mit der Aufforderung hievon in Kenntniß gesetzt, ihre Ansprüche binnen 30 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls sie sich die aus der Unterlassung entspringenden Nachtheile selbst zuzuschreiben hätten.
Den 15. Februar 1859.
Königl. Oberamt.
Strölin.

Schorndorf. Auswanderung. Der Weber Ludwig Haller von Kettweil beabsichtigt mit Familie nach Nordamerika auszuwandern, vermag jedoch die vorgeschriebene Bürgschaft nicht zu leisten. Es werden daher etwaige Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 30 Tagen bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entspringenden Nachtheile sich selbst zuzuschreiben hätten.
Den 15. Februar 1859.
Königl. Oberamt.
Strölin.

Schorndorf.
Das von der Stadtpflege jetzt baulich hergestellte früher dem Christian Joller gehörige zweistöckige Wohnhaus mit Schauer, Barn, Stallung, Keller, Wohnstube und einigen Kammern, in der unteren Stadt neben Johs. Daif, Bauer und Fried. Neu, Käufer ist anerkauft um 650 fl., und kommt Montag den 28. Februar 1859 Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Aukstreich.
Stadtpflege. Herz.

Schorndorf.
Die unterzeichnete Stelle hat in 1 oder mehreren Posten 800 fl. zu 4 1/2% auszuleihen.
Hospitalkasse. Laur.

Hobengehren.
Gläubiger-Aufruf!
Der verstorbenen Ehefrau des im Jahr 1851 vergangenen Joseph Unrath, Tagelöhners, dahier ist schon im Jahr 1852 einiges Vermögen angefallen. Die etwaigen unbekanntenen Gläubiger derselben werden nun aufgefordert

binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle ihre Forderungen einzureichen und zu erweisen, widrigenfalls das Vermögen den bekannten Gläubigern zugewiesen würde.
Den 12. Februar 1859.
K. Amtsnotar Dr. Weinsbach.
Fischer.

Unterbergen.
Van-Atford.
Die Gemeinde beabsichtigt im Laufe kommenden Sommers ein neues Schulhaus zu erbauen und die hiebei vorkommenden Arbeiten im Wege des Abstreichs zu veranordnen.
Nach dem vorliegenden Ueberschlage berechnet sich die
Grabarbeit auf 37 fl. 59 fr.
Mauer- und Steinhauerarbeit 1711 fl. — fr.
Gipsarbeit 102 fl. 22 fr.
Zimmerarbeit 1408 fl. 41 fr.
Schreinerarbeit 532 fl. 40 fr.

Glaserarbeit 149 fl. 51 kr.
 Schlosserarbeit 299 fl. 16 kr.
 Hafnerarbeit 2 fl. 48 kr.

Die Affords-Verhandlung findet
 am Matthias-Fiertag den 24. d. M.
 Vormittags 10 Uhr
 auf dem Rathhause in Unterberken statt, wo-
 zu sich die Liebhaber mit obrigkeitlichen Prä-
 dikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen,
 einfinden wollen.

Den 14. Februar 1859.
 Gemeinderath.
 Vorstand Schultheiß Seiber.
 Anwalt Herrs.

**Schmitt.
 Bau-Record.**

Die Gemeinde beabsichtigt zwei Bachhäuser
 zu erbauen und die hierbei vorkommenden
 Bauarbeiten im Wege des Abstreichs zu ver-
 accordiren.

Nach dem Voranschlag betragen die einzel-
 nen Arbeiten:

Grab-, Maurer- und Stein-
 hauerarbeit 900 fl. 56 kr.
 Zimmerarbeit 189 fl. 28 kr.
 Schreinerarbeit 13 fl. 12 kr.
 Glaserarbeit 18 fl. 56 kr.
 Schlosserarbeit 157 fl. 36 kr.
 Insgesamt 46 fl. — kr.

zusammen — 1326 fl. 8 kr.

Die Accords-Verhandlung findet am
 Montag den 28. dieses Monats
 Vormittags 10 Uhr
 auf hiesigem Rathhause statt, wozu die Auf-
 tragenden Meister mit obrigkeitlichen Prädi-
 kats- und Vermögens-Zeugnissen versehen,
 eingeladen werden.

Den 9. Februar 1859.
 Gemeinderath.
 Vorstand Weinland.

Schorndorf.

Die Friedrich Mühl'sche Wohnung in der Röm-
 melgasse und die Schneider Felger'sche Wohnung
 auf dem Dachsenberg sind bis nächst Georgii zu
 vermieten.

Liebhaber haben sich bei der unterzeichneten Stelle
 zu melden.
 Den 10. Februar 1859.

Hospitalpflege. Laur.

Schorndorf.

Nächsten Montag, Nachmittags 2 Uhr,
 wird auf dem Rathhaus der Pforch auf 7
 Nächte im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Grundstück
 750 fl. liegen bei der Gemeindepflege zum
 Ausleihen zu 4 1/2 % parat.

Gemeindepflege.
 Gattmann.

Privat-Anzeigen.

1000 fl. in verschiedenen Posten hat aus-
 zuleihen

Johs. Wolff.

Heinrich Busch Witwe hat 50 Centner Heu,
 40 Bund Stroh, einen Haufen Angersrüben und
 2 1/2 Eimer 1857r Wein zu verkaufen.

Liegenschafts-Verkäufe.

Der Acker der Fr. Raiblschen Kinder im hin-
 tern Holzberg 1/2 M. 3 Rth. ist um 44 fl. ange-
 kauft und kommt nächsten Montag den 21. Febr.
 Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Aufstreich.

Bock, Pfleger.

Gottlieb Friedrich Schmid hat als Pfleger der
 Pfeiderer'schen Kinder verkauft: 1/2 Mrg. 17, 0 Rth.
 Weinberg im Sonnenberg, neben Kaufmann Schaals
 Kinder und Joh. Fr. Kurz, Weingärtner, um die
 Summe von 110 fl. und kommt Montag den 21.
 Febr. Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus
 in öffentlichen Aufstreich.

Gottlieb Fried. Schmid hat als Pfleger der
 Hauck'schen Kinder verkauft:

1/2 Mrg. 10 Rth. Acker in der Ramsbachthalen
 neben Viktor Konz und Friedrich Hauber um die
 Summe von 125 fl. und kommt am Montag den
 21. Febr. Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rath-
 haus in öffentlichen Aufstreich.

Da Geometer Dainler hat zu verkaufen
 Weinberge im Seichen:

1 Stück mit 3 Brtl. 5 alte Rth.
 1 " 3 " 7 1/2 "
 1 " 3 " 1 1/2 "

Liebhaber können täglich mit ihm einen Kauf
 abschließen.

Unterurbach.

Neumüller Baresch will verkaufen: ca. 1/2 M.
 Acker in der obern Straße neben Bauer-Fiedel und
 Sautler Kraiß, Anschlag 325 fl., ca. 1/2 Mrg. mit
 hohem Klee angeblümt, im Scheuchdöbel, auf wel-
 chen oben, und unter der Haubersbrunner Höhe
 ein Weg führt; der Klee steht 6 Jahre, liefert ei-
 nen guten Ertrag und könnte später seiner ganz
 günstigen Lage halber zu einem Hopfengut ver-
 wandelt werden, Anschlag 400 fl.



Nächsten Sonntag haben
Bachtag
 Victor Konz, Heß, Schneider.

Verschiedenes.

„Napoleon in Deutschland.“

Von L. Mühlbach.

(Fortsetzung.)

Constant, sagte der Kaiser, als der Graf eintrat,
 führen Sie doch Se. Majestät den König von Rom
 zur Frau von Montequiou, und sagen Sie ihr, ich
 würde Se. Majestät in einigen Stunden zu einer Spa-
 zierfahrt abholen, die ich ganz allein mit ihm machen
 wolle, ohne alle Begleitung! Adieu, Sire, in einigen
 Stunden sehen wir uns wieder.

Aber der Knabe blieb stehen und sah mit ernsten
 und trübsamen Blicken zu dem Kaiser empor. Sire,
 sagte er, meine liebe Madame Quiou sagt mir oft,
 ein König müsse sein Wort halten, und erfüllen, was
 er verspricht. Nun frage ich Sie, muß ein Kaiser
 nicht auch Wort halten?

„Gewiß muß er das, Sire.“

Nun denn, Majestät, so bringen Sie mich zu meiner
 Quiou, rief der Knabe freudig, Sie haben zu ihr ge-
 sagt, daß Sie es thun wollten. Kommen Sie, Papa!

„Ach, rief der Kaiser lächelnd, Sie haben Recht, ein
 Kaiser muß sein Wort erfüllen und hätte er es auch
 nur einem König versprochen! Kommen Sie, Sire, ich
 führe Sie zur Frau von Quiou! Constant, erwarten
 Sie mich hier!“

Nach einigen Minuten kehrte der Kaiser in sein Ka-
 binet zurück. Constant, sagte er leise und hastig, ich
 weiß, Sie liebten die Kaiserin Josephine, und Sie ha-
 ben Sie nicht vergessen, nicht wahr?

Sire, die Kaiserin war meine Wohlthäterin, ihr ver-
 danke ich Alles, was ich bin und sie war stets herab-
 lassend und gütig gegen mich!

„Mehr als die jetzige Kaiserin, wollen Sie sagen?“
 fragte der Kaiser, einen raschen forschenden Blick auf
 seinen vertrauten Kammerdiener werfend, und als die-
 ser schwieg, fuhr Napoleon fort: es ist wahr, die junge
 Kaiserin ist weniger freundlich und herablassend als
 meine erste Gemahlin, aber das kommt daher, Constant
 daß man sie als die Tochter eines Kaisers erzogen und
 ihre Gefühle in die Etikette eingezwängt hat. Jose-
 phine vergaß es zuweilen zu sehr, daß sie Kaiserin
 war, Marie Louise vergißt es zu wenig. Aber ihr
 Herz ist gut und sanft und niemals würde sie mich
 betrüben wollen! Also, Constant, Du hast die Kaiserin
 Josephine noch nicht vergessen?

Sire, Niemand, der die Kaiserin gekannt hat, wird
 sie vergessen können.

„Ach, man sehe den Fripon, welch' eine nachliche
 Antwort er mir da gibt! Nun, ich will Ihnen bewei-
 sen, Herr Fripon, daß ich die Kaiserin Josephine auch
 nicht vergessen habe. Es ist heute das Neujahr'sfest.
 Hätten Sie nicht Lust, der Kaiserin Josephine in Mal-
 maison Ihre Gratulation dazubringen?“

Sire, wenn ein so unbedeutender, niedriger Diener,
 wie ich, es wagen darf, das zu thun, so würde ich al-
 lerdings sehr beehrt sein, meine Glückwünsche zu den
 Füßen der Kaiserin Josephine niederlegen zu können.

Gehen Sie, ich erlaube es Ihnen und die Kaiserin
 wird Sie gewiß sehr gut aufnehmen.

Vorzüglich Sire, wenn ich Ihrer Majestät irgend

eine Botschaft von Sr. Majestät dem Kaiser zu über-
 bringen hätte.

Fripon, doppelter Fripon, ich glaube Sie untersehen
 sich meine Gedanken zu errathen! Nun denn, ja, ich
 will Ihnen eine Botschaft an die Kaiserin mitgeben.
 Eilen Sie sofort zur Kaiserin Josephine bringen Sie
 ihr meine Grüße, aber sehen Sie zu, daß die Kaiserin
 Sie ganz allein und ohne Zeugen empfängt. Hören
 Sie, Constant, ohne Zeugen! Und alsdann sagen Sie
 der Kaiserin, sie solle sofort ihren Wagen vorkahren
 lassen, und unter dem Vorwand, sich unbeachtet ihren
 traurigen Neujahrsgedanken überlassen zu wollen, ganz
 allein, ohne alle Begleitung eine Spazierfahrt zu ma-
 chen. Erst wenn sie eine gute Strecke von Malmaison
 entfernt ist, soll sie Befehl geben, nach dem kleinen
 Schloßchen La Bagatelle zu fahren. Genau um vier
 Uhr soll sie dort seyn. Ich werde mich auch dorthin
 verfügen und sagen Sie Ihrer Majestät, ich würde
 vielleicht nicht allein zu ihr kommen. Nun eilen Sie,
 Constant. Empfehlen Sie der Kaiserin unbedingte
 Verschwiegenheit an. Sie aber, Constant, bedenken
 Sie wohl, daß wenn irgend Jemand etwas von dieser
 Sache erfährt, ich Sie darüber zur strengen Rechen-
 schaft ziehen werde. Gehen Sie!

Josephine.

Genau mit dem Glockenschlag vier Uhr fuhr der Wa-
 gen der Kaiserin Josephine in den Hof des Schloßchens
 Bagatelle ein. Die Kaiserin fragte den herbeieilenden
 Schloßcastellan mit zitternder Stimme, ob schon Je-
 mand hier angelangt sey und athmete erleichtert auf,
 als der Castellan verneinte.

Mit jugendlicher Lebendigkeit verließ sie den Wagen
 und trat in das Schloß ein, gefolgt von dem Castellan,
 der mit erstaunten Blicken diese Kaiserin ohne Hof-
 staat und Gefolge betrachtete, diese Kaiserin, welche
 verstohlen und zitternd daher kam, wie ein zünftiges
 Mädchen, das zu seinem ersten Rendezvous geht.

Mit raschen Schritten durchschritt Josephine die wohl-
 bekannten Räume des Schloßes und trat jetzt in den
 Saal, in welchem sie sonst in den Tagen ihres Glückes
 so oft die fremden Fürsten und Gesandten, oder die
 Würdenträger Frankreichs empfangen hatte.

Dieser Saal war jetzt leer, Niemand war da, die
 vereinsamte Kaiserin willkommen zu heißen. Aber in
 den Kaminen brannten helles lustige Feuer und Alles
 war wie zum Empfang hoher Gäste bereit.

Sie wußten also, daß ich kommen würde? fragte die
 Kaiserin den Castellan.

Majestät, sagte dieser leise und ehrfurchtsvoll, Herr
 Constant war hier und gab Ordre, die Zimmer in Be-
 reitschaft zu halten. Wenn es Ew. Majestät beliebt,
 einige Erfrischungen anzunehmen, so werden Ew. Ma-
 jestät im Speisesaal Alles bereit finden.

Nein, nein, ich danke, rief die Kaiserin hastig. Aber
 sagen Sie, ist auch mein Toilettenzimmer — mein frü-
 heres Toilettenzimmer — ist auch das erwärmt und
 brauchbar?

Ew. finden alle ihre Zimmer brauchbar, als wenn
 Sie noch die Gnade hätten, hier, wie früher, zuweilen
 zu residiren.

Nun denn, so will ich mich in mein Toilettenzimmer
 begeben, sagte die Kaiserin. Wenn Jemand kommen

solte, werde ich es durch die geöffneten Thüren hier gewahren, es ist also nicht nöthig zu Genachrichtigen, ich werde in den Salon kommen.

Der Castellan zog sich zurück und Josephine eilte durch das nächste Gemach in ihr Toilettenzimmer. Mit einem langen schmerzlichen Seufzer schaute sie umher in diesem Gemach, welches so oft Zeuge ihres Glückes und ihrer Triumphe gewesen. Hier vor diesem Spiegel hatte sie, umgeben von ihren Damen, sich ihr Haar frisiren lassen, und fast jedesmal um diese Stunde war alsdann der Kaiser gekommen, um mit ihr zu plaudern um ihre Toilette anzuschauen, um ihr Herz zu entzücken durch ein Lächeln, einen Blick, der für sie schmeichelhafter und beglückender gewesen, als alle Huldigungen und Schmeicheleien ihrer Bewunderer.

Jetzt war sie wieder hier, aber sie war allein, und mit einem traurigen Seufzer trat sie zu dem Spiegel hin, der ihr sonst so oft ihr reizendes, glückstrahlendes von Brillanten funkelndes Bild gezeigt.

Was aber sah sie jetzt in diesem Spiegel? Eine Frau mit bleichem, verwintem Angesicht, eine Frau mit alternden Zügen und mit jenem Ausdrucke trostloser Ermattung, welche nur das Glück und der heitere Lebensgenuss zu überglänzen vermögen, wenn der Glanz der Jugend verblichen ist.

O, ich bin alt geworden, seufzte Josephine, die Jahre der Thränen und der Einsamkeit zählen doppelt, denn man verbraucht in Tagen die Kraft vieler Jahre. Ich bin alt geworden, weil ich um ihn geweint habe und weil ich sein Unglück wie ebenso viele Dolchstöße in meinem Herzen empfunden habe. O, wie wird er aussehen? Werden seine Wangen noch bleicher, sein Blick noch trüber seyn als sonst? Mein Gott, mein Gott, ich habe ihn ja nicht gesehen, seit er von seinem unglücklichen Feldzuge heimgekehrt ist; wenn ich die Geschichte seiner Leiden auf seinem Antlitze lese, werde ich sterben vor Jammer. Aber nein, nein, ermuthigte sie sich selbst, ich will nicht weinen, ihn nicht mit meinen Thränen belästigen. Ich will heiter seyn, ich will meine Rolle würdig bis an's Ende führen. Er kommt nicht allein. Mein Gott, wen bringt er mit? Doch nicht sie, — nicht diese Frau welche meine Nebenbuhlerin ist, welcher ich weichen müssen? Nein, nein, ich kenne Bonaparte's Herz, ich weiß, daß er solcher Grausamkeit nicht fähig wäre. Sie, jung, schön, sie die regierende Kaiserin, — ich alternd, vergrämt, die verstohene Kaiserin! Ich — ach da rollt ein Wagen in den Hof! Er kommt!

Ihre ganze Gestalt erbebt, ihre Kniee verlagten ihr den Dienst, und atemblos, das Antlitz übergoßen von fliegender Purpurgluth, sank sie auf einen Sessel nieder. Mein Gott, mein Gott, murmelte sie, ich liebe ihn noch immer, mein Herz vergift nicht!

Ein leises Klopfen an der Seitenthür, die auf den inneren Corridor führte, ließ sich vernehmen, dann ward diese Thür geöffnet und Constant trat ein.

Josephine erhob sich hastig, ihre Wangen waren jetzt leichenbleich, ihre Lippen bebten. Constant, er ist da? fragte sie.

Ja, Majestät. Der Kaiser läßt Ew. Majestät ersuchen, sich in den Salon zu begeben. Er wird sogleich dort eintreten.

Und wer, fragte Josephine, wer kommt mit ihm?

Er. Majestät haben mich beauftragt, Ihnen zu sagen, daß es ihm zur Genugthuung gereichte, Ew. Majestät zum Neujahrsfest eine kleine Freude zu bereiten und er deshalb einen längst gehegten Wunsch Ew. Majestät erfüllt hat.

Constant, rief Josephine freudig, der Kaiser bringt mir den König von Rom? [Fortsetzung folgt.]

Gemeinnütziges.

Neues Waschverfahren.

In Hohenheim hat sich unter den Frauen seit einem Jahr ein neues Waschverfahren, welches von Straßburg dorthin kam, große Gunst erworben und findet bereits in Stuttgart vielfache Nachahmung. Das mitgetheilte Recept lautet folgendermaßen:

„2 Pfd. Seife zu einem Seifenbrei verkocht, mit 25 Maß Wasser verdünnt und dazu 1 Eßlöffel Terpentingeist und 2 Eßlöffel Ammoniak gethan, dann mit einem Besen recht durchgepeitscht; das Wasser muß so warm sein, daß man die Hand darin leiden kann. Hierauf legt man die trockene Wäsche hinein und läßt sie zwei Stunden einweichen liegen, ehe man anfängt zu waschen, aber der Zuber muß wohl zugedeckt sein. Die Brühe kann wieder aufgewärmt und noch einmal benützt werden, dann muß aber noch $\frac{1}{2}$ Eßlöffel Terpentingeist und 1 Eßlöffel Ammoniak zugesetzt werden. Nachdem die Wäsche herausgewaschen, kommt sie in lauwarmes Wasser und dann in ein blaues Wasser.“

Wie man sieht, gewährt das neue Verfahren große Vortheile durch seine nicht unbedeutende Ersparniß an Zeit, Arbeit und Holz. Die Wäsche wird überdies dabei mehr geschont, da sie um einmal weniger als bei dem gewöhnlichen Verfahren, ausgewaschen wird und zugleich ihre Reinigung eine weit geringere Reibung derselben erfordert. Dessenungeachtet fällt sie ausgezeichnet schön und sauber aus.

Die reinigende Wirkung des Ammoniaks (Salzsaures), sowie die auflösende Kraft des Terpentins gegen harzige Stoffe ist zwar bekannt, aber es ist doch auffallend, wie Ammoniak und Terpentin schon in so geringem Maße angewendet diese Wirkung hervorbringen, und besonders auffallend erscheint dabei die Wirksamkeit des Terpentins, wenn man erwägt, daß dieses sich mit dem Wasser nicht mischt, sondern nur auf der Oberfläche schwimmt. Doch wie dem auch sey, wir können versichern, daß keine Frau es bereuen wird, dieses Verfahren in Anwendung gebracht zu haben. Nur wird es hier und da nicht ohne einen Kampf mit den Wäscherinnen durchzuführen seyn. R. B.

Logogryph.

Hast du vom Drucke mit U. durch K. dich künstlich befreiet So genieße mit U. was dir die Freiheit bescheert.

Auflösung des Homonymis in Nr. 12:

H e l e n a .

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 15.

Dienstag den 22. Februar

1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Für den abgezogenen Chirurg Heidle in Oberurbach ist

Chirurg Pfizenmaier in Gerabstetten und für den verst. Chir. Hoffacker, Vater, hier, ist

Dr. Mayer hier

als Ausschuß-Mitglied für die chir. Unterstützungskasse gewählt worden.

Den 17. Februar 1859.

K. Oberamts-Physikat.
Fabert.

Schorndorf.

Das von der Stadtpflege jetzt baulich hergestellte früher dem Christian Zeller gehörige zweistöckige Wohnhaus mit Scheuer, Barn, Stallung, Keller, Wohnstube und einigen Kammern, in der untern Stadt neben Johs. Daif, Bauer und Friedr. Neukübler ist angekauft um 650 fl., und kommt Montag den 28. Februar 1859 Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Aufstreich.

Stadtpflege. Herz.

Kaurndau.

Verkauf von Reifstangen, Baum- und Gartenpfählen und Fichtenesklungen.

Am Montag den 28. Februar Nachmittags 1 Uhr werden im Gemeindewald auf dem Haier ganz nahe an der Straße nach Schorndorf gegen baar Geld im Aufstreich verkauft:

5,000 Stücke Reifstangen verschiedener Größe,

4,000 Stück Baum- und Gartenpfähle, auch

mehrere Fichtenesklungen, zum Versetzen.

Gemeindepflege.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Für den bei dem Brand in Göppingen verunglückten Ketter habe ich außer dem Ertrag der Sammlung im Waldhorn von fl. 14. 15 kr. erhalten v. d. H. Baumstr. Schenck 18 kr. Bäcker Str. 12 kr. J. F. W. fl. 1. Chr. Br. fl. 1. H. L. E. fl. 1. Ap. P. 30 kr. Dr. F. 30 kr. Schmied Strähle 15 kr. Fr. Nadler Kr. fl. 1. L. R. fl. 1. N. R. 24 kr. Zusammen fl. 21. 24 kr., die heute nach Göppingen abgehen.

Zu dem List-Denkmal sind weiter eingegangen: v. d. H. Stadtsch. P. fl. 1. D. Cast in W. fl. 1. einer Gesellschaft im Schwanen fl. 2., im Ganzen fl. 13. 18 kr., die ebenfalls eingekauft sind. Herzlichen Dank den freundlichen Gebern.

Den 18. Februar 1859.

W. Burt.

Schorndorf.

Ein junger Mensch welcher Lust hat, das Bäcker-Handwerk zu erlernen und von guten Eltern kommt, findet eine Stelle bei Gottlieb Schneider, Bäcker.

Schorndorf.

Küfer Fuß hat circa 50 Str. Heu zu verkaufen.

Heinrich Heims We. hat verkauft: $\frac{1}{2}$ M. 14, 3 Rib. Baumgut im Luchs mit schönen Bäumen angepflanzt, um 110 fl. baar Geld und kommt genanntes Gut den 28. Februar in Aufstreich.

Weiler.

Der Unterzeichnete sucht ein noch gutes Sternrad in der Größe von 9—10 Schuh, Schrift $2\frac{1}{2}$ Zoll zu kaufen.

Verkaufslustige wollen sich binnen 8 Tagen wenden, an

Hammereschmied Maier.

Winterbach.

Der Unterzeichnete liegen 100 fl. Pflanz-